

Es gilt das gesprochene Wort

Rede von Minister Dr. Michael Vesper am 31.3.2004
anlässlich der Einweihung der „Archäologischen Zone“ (ArchäoWelle) in Bielefeld



Auf dem Rest der mittelalterlichen Stadtmauer der Bielefelder Altstadt stehend eröffnete Herr Minister Dr. Michael Vesper die ArchäoWelle am 31.3.2004. Unter den Gästen sind in der Bildmitte die Bauherren des Welle-Hauses, Ulrich Möllmann (weißes Hemd) und seine Frau Elke, sowie der Initiator der kleinen Feier, Herr Dr. Johannes Altenberend (blaues Hemd), Vorsitzender des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., und seine Frau Brigitta zu erkennen. (Foto: K.-D. Braun, Bielefeld)

Schlägt man die aktuelle Internetseite der Stadt Bielefeld – www.bielefeld.de – auf, so ist dort zu erfahren, dass sich bei der Beseitigung der Kriegsschäden nach 1945 die Frage gestellt habe: Historischer Wiederaufbau oder moderne Neugestaltung. Man habe sich in Bielefeld – so heißt es dort – für das Letztere entschieden. Im Rahmen des Wiederaufbaus, den „verbreiterte Straßen und dringend nötiger Wohnraum“ geprägt habe, seien nur wenige historische Gebäude erhalten geblieben. Bielefeld habe ein neues Gesicht erhalten.

Vielleicht war es gerade dieses „neue Gesicht“, das die Bürgerinnen und Bürger Bielefeld im August 1999 und danach gleichsam Sturm laufen ließ, als im Zuge eines Bauvorhabens im Bereich Neustädter Straße/Welle/Am Bach die letzten fragmentarisch erhaltenen Zeugnisse der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgeschichte zu Tage traten. Sie sollten der weiteren innerstädtischen Verdichtung und Einzelhandelsentwicklung in der Altstadt geopfert werden. Vehement setzten sich viele engagierte

Menschen für die dauerhafte Erhaltung und Präsentation der von den Archäologen des Westfälischen Museums für Archäologie / Amt für Bodendenkmalpflege (Außenstelle Bielefeld) freigelegten alten Bau- und Straßenreste am Ort ein.

Offenbar vermissen viele Bielefelder in ihrer Stadt neben den wenigen herausragenden Baudenkmalern wirkliche „Altersfalten“,

- an denen sie die lange und wechselvolle Geschichte der Stadt ablesen können,
- die dem Stadtbild die Beliebigkeit nehmen und Identifikations- bzw. Ankerpunkte bieten,
- auf die sie auch einfach nur stolz sein könnten.

Ich freue mich, dass die Stadt Bielefeld und der Investor seinerzeit hier im Bereich Neustädter Straße/Welle/Am Bach die Chancen erkannt haben, die sich aus einem Miteinander von Bodendenkmalpflege und Stadtentwicklung ergeben können. Auch, wenn es dazu damals einiger nicht zuletzt in beträchtlichen Förderzusagen verpackter Argumentationshilfen aus Düsseldorf bedurfte. Als Städtebau- und zugleich auch Denkmalminister möchte ich an dieser Stelle anmerken, dass es sich immer lohnt, der überkommenen und erhaltenen Geschichtlichkeit bei der Planung, Gestaltung und Entwicklung historischer Innenstädte die gebührende Beachtung zu schenken. Die Rücksichtnahme auf das archäologische und baukulturelle Erbe einer Stadt ist der erste Schritt hin zu einer Stadtbaukultur, die in ihrer Orientierung am Alten überzeugt, Profil und Unverwechselbarkeit zeigt, Akzeptanz erfährt und eine Zukunft hat.

Natürlich hat sich auch hier an dieser Stelle nicht alles das, was sich Archäologen und Bodendenkmalpfleger wünschen, realisieren lassen. Nach der nordrhein-westfälischen „Bodendenkmalpflege-Philosophie“ bleibt das archäologische „Archiv unter unseren Füßen“ am besten unangetastet im Boden. Einem Laien ist das nur schwer zu vermitteln. Der Fortbestand des früheren Parkplatzes wäre demnach ganz in ihrem, nicht aber im Sinne einer sinnvollen und zukunftsorientierten Stadtentwicklung gewesen.

Gerade die Innenstädte haben stets unter einem hohen Veränderungsdruck gestanden; das ist nicht erst ein Phänomen unserer Tage. Immer schon wurde dort Neues gebaut, nachdem zuvor Altes zerstört und abgeräumt worden war. Heute aber

haben wir die gesetzliche, auch gesellschaftliche Verpflichtung, diese einzigartigen Zeugnisse unserer Vergangenheit zumindest zuvor noch angemessen wissenschaftlich zu untersuchen und zu dokumentieren. Dies ist hier im Bereich Neustädter Straße/Welle/Am Bach nach anfänglichen Schwierigkeiten auch geschehen. Die Befunde waren herausragend und hätten es verdient gehabt, allesamt dauerhaft erhalten und für die Bevölkerung erfahrbar zu bleiben. Dem aber standen städtebauliche Überlegungen entgegen.

Was wir heute vorfinden, ist – wie meistens im Leben – ein Kompromiss. Mit der „Archäologischen Zone“ erhält die Bielefelder Bevölkerung ein permanentes, wohl gestaltetes und erläutertes „Fenster in die (eigene) Geschichte“, das nicht nur Erlebnis- und Identifikationswert besitzt, sondern auch wesentlich zur Aufwertung der an positiven Einzigartig- und Unverwechselbarkeiten nicht gerade reichen Innenstadt Bielefelds beiträgt. Ich bin sicher, dass dieses archäologische Angebot das urbane Leben bereichern und von der Bevölkerung angenommen werden wird.

Der Weg hierhin war lang und im wahrsten Sinne des Wortes steinig. Vielen gebührt auch aus der Sicht des Landes Dank. Zunächst danke ich

- Rat und Verwaltung der Stadt Bielefeld, dass sie bei der städtebaulichen Entwicklung der Altstadt – spät, aber nicht zu spät – der Erforschung und Sicherung der Zeugnisse der Stadtgeschichte den ihnen gebührenden Rang eingeräumt haben. Ich hoffe, dass die Bodendenkmalpflege in dieser Stadt künftig leichter wird. Dann
- Frau und Herrn Möllmann, dass sie als Investoren nicht nur hier an dieser Stelle eine qualitätsvolle Architektur unter Einbeziehung der „Archäologischen Zone“ ermöglicht, sondern sich auch sonst noch an den damit verbundenen Kosten beteiligt haben bzw. auch weiterhin beteiligen werden. Ferner
- der Außenstelle Bielefeld (namentlich Herrn Dr. Bérenger) des Westfälischen Museums für Archäologie / Amt für Bodendenkmalpflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und Frau Prof. Dr. Scholkmann, vor allem aber Herrn Lammers und Frau Brand von der Universität Tübingen, die sowohl für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Grabungsergebnisse im Bereich Neustädter Straße/Welle/Am Bach als auch für die Gestaltung bzw. Erläuterung dieser „Archäologischen Zone“ verantwortlich zeichnen.
- Zuletzt aber habe ich der Bevölkerung Bielefelds zu danken, die sich von Anfang an so leidenschaftlich für die Berücksichtigung der bodendenkmalpflegerischen Belange im Rahmen des Bauvorhabens Neustädter Straße/Welle/Am Bach eingesetzt, das Projekt über so viele Jahre aufmerksam verfolgt und die Archäologen vor Ort immer wieder, wenn es geboten schien, unüberhörbar und nachdrücklich unterstützt hat. Sie belegt meine These, aber auch meine Erfahrung, dass die eigentlichen Träger eines erfolgreichen Denkmalschutzes in Nordrhein-Westfalen die Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Land sind.

Mögen sich alle, die wann und wie auch immer am Zustandekommen der neuen „Archäologischen Zone“ hier in Bielefeld beteiligt waren, durch deren Erfolg in ihrem Tun bzw. Engagement bestätigt und reichlich belohnt fühlen!